



Dr. med. Stefan Windau

Vertrauen?

Wechselkurse, Aktienkurse – Ausdruck rein nüchterner wirtschaftlicher Faktoren? Weit gefehlt. Es geht dabei auch immer um Vertrauen.

Vertrauen ist keine Währung und auch keinesfalls konvertierbar. Vertrauen ist aber eine Grundvoraussetzung für das Wirtschafts- und Finanzsystem, und ganz besonders wichtig ist es für das Miteinander von uns allen, und essenziell ist es für das Miteinander von Staat und Bevölkerung. Und genau hier hakt es. Ich empfinde einen zunehmenden Vertrauensverlust zwischen Teilen der Bevölkerung und Teilen der handelnden Politik.

Und was mögen Börsianer am wenigsten? Unklarheiten, fehlende Berechenbarkeit und Unzuverlässigkeit. Dann vertrauen sie nicht mehr, und es sinken die Kurse. Im Grunde ticken wir ja alle so. Wir wollen hoffen, brauchen Orientierung, Halt und Klarheit und wollen (meist) das glauben können, was man uns sagt.

In Zeiten von Corona ist fast alles schwieriger. Und es wäre auch unfair, den handelnden Politikern Fehleinschätzungen vorzuwerfen, als die Pandemie begann und keiner die passenden Antworten haben konnte. Aber das Hickhack zwischen Bund und Ländern, das Vor und Zurück, das profilneurotische Auftreten so manchen Politikers und auch das Selbstinszenieren von Wissenschaftlern hat zu Verunsicherung und zu Vertrauensverlust geführt. Das wäre vermeidbar gewesen. Fehler verzeiht der doch so umworbene mündige Wahlbürger mehrheitlich meistens – werden sie denn auch eingestanden! Nein, das passiert eben oft nicht! Klar-

heit und der Mut, sich zu korrigieren, das kommt oft zu kurz. Aktionismus, heiße Luft und planloses Durcheinander, Unehrlichkeit und Phrasendrescherei – das führt zu Vertrauensverlust! Sprüche wie „entweder geimpft, genesen oder gestorben sein“ sind kontraproduktiv, erreichen das Gegenteil von dem, was positiv beabsichtigt sein mag. Gerade das Verhalten unseres Nochgesundheitsministers Jens Spahn ist ein Paradebeispiel dafür, wie man sehr schnell und effizient Vertrauen zerstören kann. Erst zum Boostern aufrufen – möglichst alle und sofort – und sich dann wundern, dass der meistverimpfte mRNA-Impfstoff knapp wird. Statt eine Fehleinschätzung zuzugeben, wird mit dem drohenden Verfall des anderen mRNA-Impfstoffs argumentiert, was wiederum (leider) nicht gerade das Vertrauen in diesen Impfstoff stärkt. Dann muss zurückgerudert werden und es kommt heraus, dass eben der begehrte Impfstoff nicht in ausreichender Menge da ist. Eine der vielen Spahnschen Wirrungen und markig vorgetragenen Selbstüberschätzungen.

Solches Taktieren und Larvieren und Tricksen schwächt das Vertrauen in die Handelnden und verstärkt die Kluft in unserer Gesellschaft.

Natürlich muss jetzt gehandelt werden, um die Pandemie einzugrenzen. Aber Aufgabe der Politik ist auch, sich mit den wirklichen, tieferliegenden Gründen für die Vertrauenskrise zu befassen – und gerade jetzt in der Ausnahmesituation Vertrauen aufzubauen, statt es zu verspielen! Etwas anderes ist mir dabei auch wichtig. Im Kern geht es eben nicht nur um Medizinisches und um Corona, sondern stellvertretend auch um in weiten Teilen der Gesellschaft sitzende Unzufriedenheit und Misstrauen, meist verdeckt, die sich dann in teils absurdem Argumentieren und Verhalten äußern. Aber einfach draufhauen, so nachvollziehbar es manchmal scheinen mag, hilft nicht wirklich! Die Ursachen für diese Haltungen, die müssen doch betrachtet werden! Das sind Grundfragen des Miteinanders! Das aber hieße auch, die Handelnden müssten ihr Verhalten und sich selbst hinterfragen, auch die Politiker! Schon aus rein rationalen Gründen müssten wir uns diesen Fragen stellen. Dann könnte auch mehr Vertrauen wachsen. Kontrolle ist gut, Vertrauen (wäre) besser. ■

Dr. med. Stefan Windau
Vorstandsmitglied